

**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden  
**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden  
**Band:** 4 (1808)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Landwirtschaftliche Miszellen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## VII.

## Landwirthschaftliche Missellen.

Versuche, die nackende Gerste im Engadin zu  
pflanzen.

Im Frühling 1808 wurde von dieser Kornart zu folgenden Proben ausgetheilt: — an Herrn Pfarrer Corvin, in Remüs, wo sie, nach mündlichem Bericht durch Andere, zeitig wurde. Von ihm selbst hat man die begehrte Anzeige und Muster des geerndteten Korns noch zu erwarten. — In Steinsberg soll die Aussaat nach dem Aufschießen verdorrt seyn, wie Hartmann Pinäsch, der sie gepflanzt, meldete, und daraus schließen wollte, diese Kornart seye jenem Clima nicht angemessen; vielleicht war die Probe in irgend einem dünnen Winkel angelegt worden. Von Zug berichtete Herr Vicari Peter v. Planta: die herangewachsenen Ähren seyen in einem der besten Acker zur Zeit der Körnerndte nicht reif gewesen. — Von Bewers blieb der Bericht aus. Zu Cellerina geschah die Probe auf spät besonnneten, vor dem Winde geschirm-

ten Gartenpläzen. Mitte Septembers, zur Zeit der Körnerndte, fand man die schön angewachsenen Aehren durch Spatzen rein ausgefressen. Man ließ die Halme stehen, und fand im gewöhnlichen Nachschug dieser Kornart, Anfang Octobers, ganz zeitig gewordene Körner, woraus man auf mögliches Gedeihen, bey angemessener Behandlung, schließen darf. Zu Campfeer steckte man die Körner, rautenförmig, mit 6 Zoll Entfernung, jedes einzeln, in ein zwey Jahre nicht gedüngtes Gartenland, das Sommers erst um 9 Uhr von der Sonne beschienen wird. Nach 12 Tagen waren die ersten Keime sichtbar. Jedes Korn gab einen Aufschuß von 10 — 14 Halmen, von zwey Linien Dicke und  $4\frac{1}{2}$  — 5 Fuß Höhe. Es legte sich, vom anhaltenden Sommerregen belastet, und trieb nachher neuen Nachschuß. Während der Blüthe, Anfangs Augusts, verspätete anhaltender Regen das Zeigtwerden. Ende Septembers waren die starken Aehren des ersten Aufschusses der völligen Reife nahe, als ein anhaltender Schnee mit Frost den schönen Wuchs verdarb. Bey nicht verspäteter Aussaat und auf Acker von schiefer Fläche würde diese Gerste vielleicht reif werden; in Gärten wird hier jede Kornart später reif, als in Acker; zu Campfeer konnte man den Versuch nicht auf Ackerfeld, das auf St. Morizer

Boden liegt, anstellen, weil der Ammann dieser Nachbarschaft keinen Viehpänder bestellte. — Diese Anzeige mag zum Beweis dienen, daß man oft voreilig das Gedeihen einer Kornart für unmöglich hält, weil es durch Zufälle oder unrichtige Behandlung gehindert wurde.

H. Bansi.

### Kornbau in der Grub.

In der Grub überhaupt bauet man Winterroggen, der gedeihlicher aussfällt, wenn man ihn im September säet. — Der Weidgang im Frühling und Herbst verursacht, daß die Ähren kürzer aussfallen, und folglich weniger ertragen. Am meisten pflanzt man Gerste von gemeiner Art, sobald der Boden von Schnee befreit ist, um die Winterfeuchtigkeit zu benutzen. In den niedern Gegenden pflanzt man sehr viel Hirse; zu Sagans und Schleuis Türken; diese zwey Sorten sind aber den Reisen und späten Frösten ausgesetzt. Weizen pflanzt man weit mehr in den höhern als in den niedern Gegenden. Zu Fellers herrscht seit einigen Jahren, aus Vernachlässigung guten Samens, der Brand stark. Ich nahm dies Jahr (1806) 3 Quartanen Brandweizen von Fellers, reinigte ihn

nur in Brunnenwasser, und erhielt zu Vallendas auf 150 Klafter des fettesten Landes 6 Viertel sehr schönen, brandfreien Weizen. Grundbirnen pflanzt man viel. Ich habe von den runden, gelben und rothen ziemlich viele zu Vallendas, Sagens und Laax verkauft, auch durch Beispiel und Vorstellungen manchen Landammann zu einer bessern Pflanzungsart bewogen; als lein obgleich ich die Schweinerdäpfel für ungesund erkläre, werden, wegen des größern Ertrags, doch viele gepflanzt. Man hat sonst auch rothe, lange, vieläugige, recht gute Erdbirnen. Auf 300 Klafter (à 6 französ. Schuh) säet man 8 Quartanen Gersten oder 7 Quartanen Roggen, 6 Quartanen Weizen,  $1\frac{1}{2}$  Quartane Hirse oder  $1\frac{1}{2}$  Quartane Türkens. In guten Jahren giebt Roggen, Gerste, Weizen 2 Viertel von jeder Quartane Aussaat (also achtfach); Hirse und Türkens geben 15 — 20 Viertel. Man lässt aber die Ackerfelder alle drey Jahre zu Heugütern werden, und dann fünf Jahre lang Heu tragen. Beym Wieder-aufbrechen, nach Verfluss dieser Zeit, besät man sie in den tiefen Gegenden zuerst mit Hirse oder Gerste, in den höhern mit Weizen. Die Erndte fällt in den August und September.

Ueber den Versuch mit Sommerfäsen in Zug (s. N. Samml. 1808, S. 113) ist Folgendes das Nähere. Dieses Getreide wurde in den besten Acker, gegen Mittag, gesät. Die gewöhnliche Gerste gelangte weit früher zu Ähren, und wurde reif, während der Sommerfäsen noch grün war; man ließ ihn stehen bis das Vieh aus den Alpen kam, und doch wurde er nicht reif. Haber, Rauhgerste und Roggen geriethen in dem gleichen Jahre sehr wohl.

Zum 2ten Jahrgang des N. Samml. S. 490 ist zu bemerken, daß, nach neuern Untersuchungen, nicht der Samenstaub der Berberissäuden selbst, sondern derjenige des (auf diesen Stauden häufig wachsenden) Schmarotzergewächses, *Aedidii berberidis*, den Rost des Getreides erregt; denn er macht jene Pilze auf dem Wintergetreide wachsen. Der Rost des Getreides ist übrigens von dem der Weinreben ganz verschieden.

Eine sonderbare Erscheinung ist, daß das Salinen-Korn (französ. Weizen, *Bléd gris*, N. Samml. 1805, S. 311) im Anfange so starke Erndten gab, daß er sich, z. B. in den fünf Dörfern ic., ungemein verbreitete, jetzt aber, wegen seiner alle Jahre immer mehr

abnehmenden Ausbeute, den Credit ganz verliert, und bald kein Körnchen mehr angebaut werden wird. Es wäre interessant, genauere Nachrichten über diesen Umstand zu erhalten.

R. A.

---

### Mittel, den Käse vor Würmern zu verwahren.

Als Nachtrag zum N. Samml. 1808, S. 119 gehören noch folgende Angaben: Man weiß wider die Würmer im Käse keine bessern Mittel, als die Käse fleißig zu reinigen, die weichen mit einem Messer zu schaben, die harten mit Bürsten abzukehren; sie mit Wein, Milch oder Wasser zu waschen, in dunkeln, kühlen, jedoch lustigen Gewölben oder in guten Fliegenhäusern sie aufzubewahren. Man soll auch zuweilen Würmer mitten im Käse, ohne sichtbare Merkmale eines Eingangs, finden, welches bey Einigen zum Beweise dient, daß die Würmer im Käse selbst entstehen; die Ursache soll aber seyn, daß Fliegen ihre Eyer in die zum sauren Käse bestimmte Milch legen (wenn man diese nicht wohl vor ihnen bewahrt); je weniger alsdann die Milch gewärmt wird, desto eher bleibet die Eyer unversehrt, und verwandeln sich im Käse

(7<sup>2</sup>)

zu Würmern. — Es wäre indessen auch möglich, daß der Eingang von außen, für die noch kleinen Würmer, nachher durch die Weiche und Schwere des Käses wieder zusammenfiele und unsichtbar würde. — Im alten Sammler 1784 S. 343 wird ein Beispiel angeführt, wo ein frisch gemachter, so eben eingesalzener Käse, in einem Kasten verschlossen, ohne weiter gesalzen zu werden, ein Jahr lang frey von Würmern blieb. Sobald man aber das Zimmer und den Kasten dem Zugange der Fliegen öffnete, zeigten sich in weniger als einem Monate Schaaren von Würmer an dem Käse. Man wiederholte den Versuch, und verschloß mehrere Käse sorgfältig vor den Fliegen, und sie blieben ebenfalls frey von Würmern. Gereinigter Salpeter, in Wasser aufgelöst, tödte bei einem Versuche augenblicklich die Käsewürmer, und auch die im Fleische; nur muß dies Salpeter-Wasser stark genug seyn, wofür wegen man vorher probirt, ob es auch solche Würmer schnell tödte.

In L. L. Maiers Magazin für Thiergeschichte und Thierarzneykunde 1790 steht auch die Bemerkung, daß *Taxus* Ziegen tödte, folglich Bestätigung dessen, was N. Samml. 1807, S. 88 gesagt ist.

R. A.